

Sabine Gisin

Teneber Vid

Roman



verlag die brotsuppe



Sabine Gisin

Teneber Vid

Roman

verlag die brotsuppe



Das Mädchen patschte dem Vater gegen die Hüfte, damit er es auf seine Schultern hebe, von wo aus es das Flussbett und das gesamte Tal übersehen konnte.

Unten fraß sich der Fluss durch den Fels, mäanderte mehrarmig dahin, wobei jeder Arm in eine Unzahl Adern ausfranste. Zu beiden Seiten des Flussbetts erhoben sich mit Gesteinsbrocken durchwirkte Wiesen, einzelne Ziegen waren darauf zu erkennen. Doch weit und breit kein Häuschen, kein Hund, kein Hirte. Über den Wiesen thronten die Berge und schnitten Zacken in das Himmelsblau. Das Mädchen schlang die Arme um den Hals des Vaters, verbarg in seinem Haar das Gesicht vor dem Blick der Berge.

Niemand kann mich sehen, flüsterte es.

Wer kann dich nicht sehen?

Niemand, sagte das Mädchen. Man sieht nur einen buckligen Mann, nämlich dich, einen Mann mit rotgeblühtem Buckel.

Der Vater fasste das Mädchen an den Hüften, hob es über seinen Kopf und wirbelte es der Erde entgegen, dass sein Rock sich bauschte und flatterte im Wind.

Bevor wir den Steinmann errichten, sagte das Mädchen, müssen wir den Staudamm fertig bauen.

Das müssen wir, mein Kapitän, bestätigte der Vater.

Nachdem die größeren Steine aufgeschichtet waren und das Wasser oberhalb der Staumauer ein Becken formte, zog das Mädchen die Hände voller Kieselsteine aus dem Bachbett.

Die Steine in meiner Hand glänzen und sind ideales Füllmaterial. Ich lasse sie los, dicht vor der Mauer, und sie werden vom Wasser in die Lücken gedrückt.

Siehst du? Es versperrt sich selbst den Weg.

Jetzt verputzen wir die Anlage mit Schlamm und der Damm ist errichtet.

Danach schichten wir den Steinmann auf.

Damit unterzeichnen wir unser Werk.

Eine Geschichte, die der Vater erzählte, besiegelte die gemeinsamen Ausflüge. Es gab wiederkehrende Dämonen darin: die Flechthexe, die Kieseltrolle, die Treibschlammler. Und es gibt Teneber Vid, den schrecklichsten aller Geister, erklärte der Vater, dem die Bösen wie die Guten von Zeit zu Zeit Opfer bringen müssen, um ihm nicht anheimzufallen.

Anheimfallen, wiederholte das Mädchen.

Ja, Teneber Vid zieht jeden, der ihm zu nahekommt, in sich hinab, und das ist das Schrecklichste, sagte der Vater. Der Ärmste strudelt tief unten in Teneber Vid und die anderen sehen ihn und sprechen mit ihm und erreichen ihn nicht, weil er sich in sich selbst verloren hat. Manche finden nie wieder aus Teneber Vid hinaus, und wer von ihm Gnade erhält und ausgespuckt wird, muss siebzehn Tage und siebzehn Nächte lang schlafen, so erschöpft ist er. Dabei weiß er noch nicht einmal, was er getan hat in der Zeit, die er in dem Strudel verbrachte.

Aber wie erkennt man Teneber Vid, rief das Mädchen.

Der Vater legte den Zeigefinger an seine Lippen. Einen eisigen Lufthauch spürt man, sagte er, doch sehen kann man Teneber Vid nicht.

Dann fuhr er fort, von den Helden zu erzählen: der Waldameise, der Baumspinne, dem Scherenscherendoktor; die Geschichte nahm eine Wende, die das Mädchen zum Lachen brachte, und es umschlang mit seinen nackten Armen die Knie des Vaters.

Das Mädchen wollte sich einen Fahrer aussuchen.

Regenwasser rann die Scheibe hinab. Runde Lämpchen blinkten am Münzspielautomaten, ratternd erschienen in den Fenstern Symbole, die ein mögliches Slot-Ergebnis anzeigten. Drei Mal Zitrone. Die Zapfstationen waren überdachte Inseln und von einer löste sich ein großer Mann, in Wachsjacke und grauem Hut ging er auf die Raststätte zu.

Ein Rinnsal fraß sich über die Scheibe und riss weitere Tropfen mit sich. Das Mädchen ging in Richtung der Toiletten.

Als es aus der Klokabine hin zu den Waschbecken trat, sah das Mädchen einen Rücken und wunderte sich über die Breite dieses Rückens. Dann sah es den Kopf des Mannes, der sich nach ihm umwandte. Das Mädchen ging zum Waschbecken, drehte den Hahn auf und ließ Wasser über seine Finger laufen. Hinter ihm räusperte sich der Mann: Du bist hier falsch, sagte er, das ist nicht für Mädchen. Das Mädchen blickte zu ihm auf. Sein Gesicht war glattrasiert und zerfurcht. Er trug eine Brille mit dickem schwarzem Rand. Wahrscheinlich bist du klug, sagte das Mädchen. Die Augen hinter den Brillengläsern zuckten und so zuckte auch der Körper des Mädchens, wobei es mit dem Hintern gegen das Waschbecken stieß. Der Mann sagte nur: Komisch. Du redest irgendwie komisch. Wo kommst du her? Er kratzte mit dem kleinen Finger die Haut unter dem Bügel seiner Brille und das Mädchen bemerkte, dass der Nagel dieses Fingers ein Stückchen über die Fingerkuppe hinausragte. Und was ist mit dir, fragte das Mädchen, woher kommst du? Na, sagte der Mann, ich bin aus der Stadt. Die Stadt!, rief das Mädchen, da will ich hin.

Wo du schon einmal hier bist, sagte der Mann, könntest du mir einen Gefallen tun. Selbstverständlich, sagte das Mädchen. Der Mann wandte sich von ihm ab.

Was soll ich tun, fragte das Mädchen und fügte hinzu: Ich habe wenig Zeit.

Hier, sagte der Mann und drehte sich um. Er hatte seine Hose aufgeknöpft und reckte dem Mädchen sein Glied entgegen. Mit der freien Hand fasste der Mann nach dem Handgelenk des Mädchens, zog es zu sich heran und sagte: Reiben.

Es bewegt sich, sagte das Mädchen, es erwacht!

Schschsch, sagte der Mann.

Ich glaube, sagte das Mädchen, es kann immer weiterwachsen, wenn man nur eifrig dranbleibt, wächst es immer weiter und weiter und weiter.

Du kannst loslassen, sagte der Mann und ging zum Waschbecken.

Als der Mann und das Mädchen ins Freie traten, warfen die Bäume am Rande der Raststätte dolchförmige Schatten und das Mädchen sagte: Jetzt musst du mich hinbringen zur Stadt.

Sie stiegen in den Wagen und der Mann blickte zerfurcht auf das Lenkrad. Es ruckelte und holperte auf der Straße und der Mann sagte, ich kann dich mitnehmen, Mädchen, bis in die Stadt, aber weiter nicht.

Von der Nasenwurzel des Mannes bis zu seinem Kinn verlief eine Furche und diese Furche erinnerte das Mädchen an einen Fluss.

Die rechte Uferseite erhob sich steil und glatt. Oben auf der Kante machte das Mädchen einen Buckel aus, dessen

Rücken eine beinahe waagrechte Plattform bildete. Dies wäre die Stelle, um einen Steinmann aufzuschichten, entschied das Mädchen. Damit der Steinmann im Gleichgewicht bleibt, müssen die Steine eine glatte Kontaktstelle aufweisen. Damit er ansehnlich wird, sollten sie sich in Maserung und Farbton voneinander unterscheiden oder aber von derselben Gesteinsart sein. Letzteres ergibt ein Monomonument.

Schlaglöcher, verdammte, brüllte der Mann und schlug mit der flachen Hand auf das Armaturenbrett, diese Straße muss nun endlich gemacht werden. Es fließen Gelder, und sie fließen durch die Löcher der Straße. Das Mädchen hätte etwas gesagt, wenn es gewusst hätte was. Es sah Sehnen hervortreten an den Händen des Mannes, die sich um das Lenkrad schlangen.

Als wolltest du es erwürgen, sagte es.

Streich das Kleid glatt, sagte der Mann, ohne das Mädchen anzusehen, dass du mir ordentlich aussiehst.

Wo fährst du eigentlich hin, fragte das Mädchen.

Ich arbeite in der Fernsehanstalt, sagte der Mann, vielleicht willst du ein Fernseh mädchen werden.

Ich denke nein, sagte das Mädchen, die Fernsehanstalt ist eine graue Mühle. Bist du erst drin, dann drehst du dich und drehst und drehst und drehst und es geht höchstens ein Licht an, wenn du mal ein Mädchen triffst, so wie jetzt gerade. Aber was kann ein solches Mädchen von einem Mann wollen, der groß ist und grau und dessen Mantel bis zum Boden reicht? Aber du hast ja gar keinen langen Mantel, sagte das Mädchen, was du an hast, ist eher eine Jacke, Wachsjacke, und ich will in die Stadt. Ich habe eine Adresse, weißt du.

Sie fuhren an Brachland vorbei, oder was das war, an vertrocknetem Gras und Betonquadern, an Stromleitungen hinaus ins Nirgendwo. Der Mann schnalzte, rückte seine Brille zurecht und drückte aufs Gaspedal. Die Schenkel des Mannes waren breit und oberhalb des linken Knies erkannte das Mädchen einen Spermaspritzer auf der schwarzen Jeanshose. So, machte das Mädchen und legte dem Mann seine Hand auf das Bein und über den Fleck.

Mir scheint, du brauchst etwas Pep, sagte der Mann, du brauchst etwas Lockerheit, ein paar Drinks. Ich kann dir vieles zeigen. Ich kenne mich aus in der Stadt. Der Mann grinste und rückte sich den Hut in die Stirn. Der Hut machte den Mann verwegen und unschuldig zugleich.

Ich mag deinen Hut.

Das ist ein Anfang. Wo musst du hin? Ich fahre dich hin.

Das Mädchen reichte dem Mann einen Briefbogen, es zeigte auf die fett gedruckten Buchstaben, dorthin.

Nicht schlecht, sagte der Mann, eine Gegend für Schlösser.

Die Hügel sind in Veränderung begriffen, sagte das Mädchen zu dem Mann. Während wir fahren, fallen ihnen die Platanen aus, Gestrüpp überzieht ihre Häupter und da sieht man erste Steine, Mauern. Was ist das?

Das, sagte der Mann und sah das Mädchen aus dunklen Augen an, das sind die Vorstädte.

Das Mädchen sah summend zum Fenster hinaus. Das Wort zog eine Melodie hinter sich her und einen Text, der dem Mädchen in Fetzen entgegengewindet kam. Wenn der Mensch steht auf in den Vorstädten. Arbeiterlied, hatte der

Vater gesagt und sich die Hände an der Hose abgewischt, Blödsinn, hatte die Großmutter gerufen und ihm den Staub vom Oberschenkel geklopft.

Erzähl etwas, sagte der Mann und schlug mit der Faust auf das Lenkrad.

Wie, sagte das Mädchen, was denn?

Das ist mir egal, sagte der Mann, ich kann diese Stille nicht mehr hören. Erzähl etwas, rede, oder ich setze dich auf der Stelle am Straßenrand aus. Zur Bekräftigung seiner Worte fasste der Mann über die Beine des Mädchens hinweg an die Beifahrertür.

Ich habe mich entschlossen, endlich aus der Höhle rauszukommen, sagte das Mädchen.

Aha, sagte der Mann und trommelte auf das Lenkrad.

In der Höhle liegt Vater Fuchs, und dann sind da zwei junge Füchse, sagte das Mädchen, aber die sind für die Höhle eigentlich zu groß. Wenn sie umhergehen, stoßen sie sich die Köpfe an der Decke und die Flanken an den Wänden. Vater Fuchs geht nicht umher, Vater Fuchs liegt zusammengerollt da und sieht mal friedlich aus, mal panisch. Draußen ist Frühling. Der Fuchsjunge hat sich hinausgewagt – das blendende Licht, die scharfen Geräusche – er rennt und springt und fühlt endlich seinen Körper, seine Kraft, er erblüht augenblicklich. Die Welt ist Gesang. In der Höhle aber hockt immer noch das Fuchsmädchen und leckt dem Vater die schmerzenden Pfoten. Es sitzt im Halbdunkel und der Vater liegt und liegt und das Fuchsmädchen erfindet Lieder für den Vater oder vielleicht für sich selbst, und weiß, hier drin kann es nicht bleiben; aber kann es denn raus?

Kein Wunder, sagte das Mädchen, dass Mutter uns verlassen hat. Sie hat sich gerettet.

Die Vorstädte, sagte es dann, stellte ich mir immer als etwas Korallenartiges vor, eine am Fels klebende Verzierung. Ich werde auf den Fels klettern, irgendwie. Ich stelle mir weiter vor, dass du schon immer dort warst. Du bist dem Fels entsprungen, bestehst aus Fels, deine Wangen sind Stein. Auch deine Augen, doch die sind aus einem besonderen Stein.

Das stimmt, sagte der Mann, die Augen habe ich von meinem Vater. Aber bei mir ist es anders als bei dir, bei mir ist es der Vater, der weg ist.

Das ist doch das Gleiche, sagte das Mädchen, ob es nun ein Vater ist oder eine Mutter. Verlassen ist verlassen.

Nun schaute der Mann das Mädchen an, der Blick traf seine linke Schläfe, streifte Wange und Lippen, und das Mädchen wagte nicht, sich ihm zuzuwenden, als ihm der Mann seine Hand aufs Knie legte.

Die Hand des Mannes war hell und glatt, obwohl das Hautstück, das das Mädchen zwischen Handgelenk und Hemdsärmel sehen konnte, von schwarzem Fell überzogen war. Dasselbe Fell sah das Mädchen in Büscheln aus dem Hemdkragen des Mannes ragen.

So gefällst du mir besser, sagte der Mann, wenn du so vor dich hinplapperst, bekommt man gleich Lust, einen Umweg mit dir zu fahren.

Es gibt keinen gänzlich geraden Weg, sagte das Mädchen, so meint mein Vater. Gänzlich ist ein Vaterwort. Ich liebe es, es tänzelt über die Zunge, was ein plumpes ganz nie könnte. Ganz würde mein Vater im Leben nicht verwenden, das plumpst über die Lippen wie eine fette Dorfngans.

Wie du sprichst, das wird auffallen in der Stadt, sagte der Mann.

Sobald ich in der Stadt oben bin, erzählte das Mädchen, erfinde ich mir eine neue Mutter. Eine, die viel kocht und lacht und etwas dick ist. Einen richtig fetten Arsch wird sie haben, meine Mutter, und eine Katze.

Der Mann hob seine Hand, ließ sie einen Schlenker im Raum zwischen ihnen beschreiben und legte sie zurück auf das Lenkrad. Du bist eine Phantastin, sagte er, von dem, was du erzählst, sollte man rein gar nichts glauben.

Wir sind da, sagte der Mann.

Das soll das Schloss sein? Ich sehe nur Mauern.

Hier ist ein Schild. Du solltest klingeln.

Man erwartet mich, sagte das Mädchen.

Es öffnete die Beifahrertür, trat auf den noch tagwarmen Gehweg, die Beutelschlaufe ums Handgelenk geschlungen. Eine hölzerne Tür war in die Mauer eingelassen, das Mädchen drückte den Klingelknopf.

Ein goldener Klingelknopf, rief es dem Mann zu.

Die Holztür ging auf und ein Herr mit Schlüsselbund erschien. Er stand erhöht, drei Stufen über dem Gehweg.

Mich erwartet man, sagte das Mädchen, den Mann hier aber nicht. Er ist nur mein Fahrer.

Willkommen in unserem Schloss, sagte der Mann mit dem Schlüsselbund.

Leb wohl, rief das Mädchen über die Schulter zum Auto.

Herr Schlüssel lächelte: Hier lang.

Er ging eine Wendeltreppe hoch, massig und federnd, das Mädchen folgte. Herr Schlüssel war sehr sauber, alles saß am genau richtigen Platz, der jaquettierte Rücken, ein Stück des glänzenden Ledergürtels, der feste, samtweiche Hosenstoff, blutrote Socken und würdigste lederne Haus-